Volks-  Blatt

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 Pf.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12½ Sgr. incl. Stempelsteuer, durch die Post 15 Sgr.

für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang. Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 24. Dienstag, den 26. März **1861.**

Pränumerations-Einladung.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues Abonnement, wozu ergebenst einladet: Die Expedition.

König Wilhelm.

Preußen hatte in den letzten zwei Jahrhunderten drei Fürsten, von denen jeder fast ein halbes Jahrhundert auf dem Throne saß.

Der große Kurfürst legte nach dem zerstörenden 30jährigen Kriege mit fester Hand den Grundstein zu der Macht, welche im nächsten Jahrhundert durch Friedrich den Großen europäische Anerkennung erhielt; sein Genie bewundert, sein Wort gehört, wurde Preußen die Macht, die im Rathe Europas eine wichtige, oft entscheidende Stimme hatte.

Im Anfange dieses Jahrhunderts, nach der ersten inneren Neugestaltung der staatlichen Elemente, nach den glorreichen Kämpfen, wurde Preußen unter seinem Helden-König Friedrich Wilhelm III. eine europäische Großmacht; die Weiterbildung im Innern forderten die Umstände, die Zeit, und dieses geschah mit und trotz der Regierung; das war das Erbe Friedrich Wilhelm IV.; durch Drangsale veranlaßt, hat Preußen stets seine Wiedergeburt gefeiert, und seine Großmachtsstellung behauptet. Es ist aber wieder ein solcher Zeitpunkt, um durch innere Einigung und Befestigung der neuen Grundlagen, die geschichtliche Aufgabe Preußen festzuhalten.

Die Regierung König Wilhelms hat nun diese Aufgabe übernommen, das Land hat es erkannt und begriffen, es ist bereit nach seinem Antheil daran mitzuwirken, aus allen Gauen Deutschlands richtet sich der Blick mit denselben Gefühlen auf Preußen, und auf seinen König. Daß bei solchen Zeitumständen verschiedene Meinungen, je verschiedene Parteien sich bilden, die nach ihren persönlichen Anschauungen die Zustände der Neugestaltung für sich auszunützen suchen, ist eine unvermeidliche Thatsache.

Es ist aber kein revolutionslustiges Drängen der Völker, welches die Staaten bewegt, es ist der ewige Fortschritt, der eben so wie früher, wie vor hundert, wie vor zweihundert Jahren wirkt, nur daß die Staaten heute durch andere Mittel groß, stark und mächtig werden, als damals und wer die rechten Mittel wählt, kann die rechten Erfolge haben.

Um dieses Ziel zu erreichen, dem Preußen nachstreben muß, fühlt sich das Land mit seinem König einig, diese Einigkeit manifestirt sich in offnen Worten, und in der Ergebenheit zu, und der Uebereinstimmung mit seinem König.

Wenn also die Völker nach einer freien Verfassung drängen, so wollen sie dieselben auch in der Wahrheit haben, dieß kann nur erreicht werden durch starkes und schnelles Handeln, denn wir empfinden alle, daß unsere Zustände weder nach innen noch nach außen fertig sind, obgleich alle Kräfte rege sind, sich zu consolidiren.

Wir wissen nicht, ob uns noch viel Zeit übrig bleibt, das Versäumte nachzuholen, aber das wissen wir, daß wir weder eine Schwäche der Regierung noch eine Ohnmacht des Königthums wollen, wir wollen eine kräftige Entwickelung, um Preußen dahin gelangen zu lassen, wo seine Bestimmung hin zeigt.

Die großen Ereignisse, denen wir entgegen zu gehen scheinen, bedürfen der Kraft und Einigkeit zwischen Fürst und Volk, dazu ist das Volk bereit, und wird bei dem entscheidenden Zeitpunkte sich von keiner Partei bestimmen lassen, das zu thun, was ihm jetzt schon deutlich ist, es wird mit seiner ganzen Kraft zu seinem König stehen, auf daß Preußen den glorreichen Gang seiner Geschichte erfülle.

Rundschau.

(Haus der Abgeordneten.)

— **Berlin**, 20. März. In der heutigen (28.) Sitzung überreichten die Abg. v. Niegolewski und Genossen einen ausreichend unterstützten Antrag: „Die Erwartung auszusprechen, daß endlich wenigstens die nach positivem Völkerrechte garantirte territoriale Einheit des ehemaligen polnischen Gesammt-Staats vom Jahre 1772, sowie die den Polen innerhalb dieser Grenzen zugestandenen nationalen und politischen Rechte zur vollen Geltung und Ausführung gelangen, und daß dieselben nicht fernerweit willkürlich von den verpflichteten Mächten, denen auf Grund des Wiener Traktats Theile Polens unter den stipulirten Bedingungen zugetheilt wurden, verkümmert werden." Der Antrag wurde einer besonderen Kommission zur Vorberathung überwiesen.

Den 19. März. Die Gerüchte von einer demnächst erfolgenden Ministerkrisis waren in den letzten Tagen mit so großer Bestimmtheit aufgetreten, daß sie diesmal weit und breit Glauben fanden; denn man hielt sich an die Aeußerung des Finanzministers v. Patow, er werde ohne die Durchführung der Grundsteuerregulirung nicht auf seinem Posten bleiben können, und die An-

Feuilleton.

Die Herzogin von Kent, Mutter der Königin Victoria, die vorgestern im 75. Jahre ihres Lebens sanft verschieden ist, war eine Schwester des jetzigen Königs der Belgier und des verstorbenen Herzogs Ernst von Koburg-Gotha, des Vaters des jetzt regierenden Herzogs und des Prinzen Albert. In ihrem 17. Jahre vermählte sie sich mit dem damals regierenden Fürsten von Leiningen, dem sie einen Sohn und eine Tochter gebar. Der erstere ist seiner Mutter in's Grab voraus gegangen und hat einen Sohn hinterlassen, welcher seit Jahren in der Britischen Flotte dient. Nach elfjähriger Ehe (1814) wurde die eben verstorbene Wittwe und zwei Jahre später heirathete ihr Bruder Leopold die Prinzessin Charlotte, die präsumtive Thronerbin Englands. Aber schon im Jahre 1817 starb auch diese unglückliche Prinzessin, beweint vom ganzen Lande, dessen Liebling sie gewesen war, und in Betracht der Wechselfälle, denen die Thronfolge nun ausgesetzt sein konnte, vermählten sich die Brüder des regierenden Königs, der Herzog v. Clarence (später Wilhelm IV.), der Herzog v. Kent und der Herzog v. Cambridge, rasch hinter einander mit Töchtern Deutscher Fürstenhäuser. Der Herzog v. Kent wählte die Schwester des Prinzen Leopold, die verwittwete Prinzessin von Leiningen, und am 29. Mai 1818 wurden in Koburg und am 11. Juli desselben Jahres in Kew die Vermählungsfeierlichkeiten begangen. Sparsamkeits halber zog sich der Herzog, dessen Vermögensverhältnisse stark zerrüttet waren, mit seiner Gemahlin nach Deutschland zurück. Sie lebten auf dem Gute Amorbach, welches die Herzogin ererbt hatte, ein stilles Leben und erst als die Herzogin Hoffnung hatte Mutter zu werden, eilten sie nach England zurück, damit das Kind, dem aller Wahrscheinlichkeit nach die Britische Krone zu Theil werden sollte, auf Englischem Boden das Licht der Welt erblicke. Einen Monat nach ihrer Ankunft am 24. Mai 1819, wurde die Prinzessin Victoria im Kensington-Palaste geboren, wo sie auch erzogen wurde und mit kurzen Unterbrechungen bis zu ihrer Thronbesteigung ein stilles Leben führte. Acht Monate nach ihrer Geburt war ihr Vater, der Herzog todt. Eine anscheinend unbedeutende Erkältung ward zur Todeskrankheit. Die junge Prinzessin war vaterlos und ihre Mutter zum zweitenmale Wittwe. Von da an widmete sich die Herzogin ausschließlich der Erziehung ihrer Tochter. Sie hatte dabei mit mancherlei Hindernissen zu kämpfen. Einen Theil ihres eigenen Einkommens hatte sie geopfert, um die Gläubiger ihres Mannes zu befriedigen; die ihr vom Lande bewilligte Appanage reichte nicht hin, um ihren Haushalt ihrer Stellung angemessen zu führen, und sie wäre stark in's Gedränge gekommen, hätte ihr Bruder Leopold ihr nicht aus seinem eigenen Einkommen eine jährliche Zulage von 3000 Lstrl. bewilligt, die ihr bis zum Jahre 1831 ausgezahlt wurde, bis wohin er selbst als Wittwer der Prinzessin Charlotte 35,000 Lstrl. jährlich bezog. Bei seiner Thronbesteigung in Belgien verzichtete er auf diese

nahme des Arnim'schen Antrages scheint ja auf die Verwerfung der Grundsteuer-Vorlagen hinaus zu laufen. Trotz alle dem aber sind die sämmtlichen Mittheilungen über den baldigen Rücktritt des Ministeriums vollständig unrichtig, und selbst dann, wenn das Herrenhaus die Grundsteuer-Regulirung vereiteln sollte, selbst dann, so hören wir, wird ein Ministerwechsel nicht erfolgen.

Der königliche Hof legt für die Herzogin von Kent die Trauer auf 14 Tage an.

Die Beisetzung der Marmorkapsel, welche das Herz des Hochseligen Königs umschließt, in der Gruft des Charlottenburger Mausoleums, sollte bekanntlich am 10. d. M., als am Geburtstage der verewigten Königin Louise, stattfinden. Da aber jene Kapsel bis dahin nicht fertig geworden, so mußte die ernste Feier unterbleiben, und wird nun voraussichtlich erst am 7. Juni, dem Todestage des Königs Friedrich Wilhelm III., begangen werden. —

Der Königsberger „Telegraph" erfährt, daß von einer Erbhuldigung in Berlin Abstand genommen ist. Dagegen habe sich nach sehr umfassenden Erörterungen die Ansicht festgestellt, daß die Huldigung zu Königsberg als geschichtliche Tradition festzuhalten sei, weil an diese Stadt sich die „Gründung der Königswürde für Preußen und damit die Huldigungsfeier daselbst als eine symbolische Bedeutung knüpfe." Die Feierlichkeiten sollen in der ersten Hälfte des Juni stattfinden. Seitens der ständischen Ritterschaft haben die Grafen Dohna-Lauck und Kanitz-Podangen die Vorbereitungen in die Hand genommen. —

Das Haus der Abgeordneten vertagt sich wegen der Osterfeiertage bis auf Donnerstag nach Ostern. —

Die Chefs der polnischen Emigration in Paris haben Sendschreiben nach Polen geschickt, in denen sie ihre Landsleute auffordern, „auf dem Boden der legalen Agitation zu bleiben; der Augenblick sei nicht entfernt, wo wichtige Ereignisse in den Donauländern der Bewegung eine andere Richtung geben würden." So meldet die N. P. Z.

In der Danz. Z. wird durch ein Schreiben aus Jeddo aufs Bestimmteste bestätigt, daß der Vertrag mit Japan unter den günstigsten Verhältnissen abgeschlossen ist, und in den Tagen, wo der Brief abging, zur Ratifikation dem Herrscher des Landes vorlag.

Wie der B.- und H.-Z. aus Westpreußen geschrieben wird, gewinnen dort die polnischen Agitationen eine sehr bedenkliche Ausdehnung.

— Köln, 20. März. Heute früh passirte ein Extra-Zug mit 4½ Million Thaler in Silberbarren, von Brüssel nach Wien gehend, hier durch.

— Wien, 21. März. Die Wahlschlacht ist geschlagen! In Wien ist die Liste der Liberalen siegreich gewesen, in der Stadt, wie in den Vorstädten. In ersterer wurden gewählt Ritter von Schmerling (von 2135 Stimmen erhielt er 2093), Dr. Megele v. Mühlfeld, Advokat (1778 Stimmen), Kuranda 1729, Franz, Superintendent (1688), Dr. Berger (1543). Eine Partei hatte statt des Dr. Berger, gegen den man irgend eine Abstimmung aus dem Frankf. Parlament des Jahres 1848 ausgegraben, den Bankgouverneur Pipitz aufgestellt, weil man darauf spekulirte, daß die von der Bank abhängige Kaufmannschaft für ihn stimmen würde. Das Manöver mißlang jedoch. In den Vorstädten wurden gewählt Frhr. v. Pillersdorf, Zeng, Czedik, Jos. Bauer, Alex. Schindler, Cajetan Felder, Schuselka.

Von Wahlen für das ungarische Reichsparlament sind bis heute 90 bekannt, darunter 70 Kossuthianer, 12 Altliberale und 8 von unbekannter politischer Farbe.

— Hannover, 20. März. Hier verweilt seit vorgestern die der Bundesmilitärcommission zugegebene Commission zur Untersuchung der Transportfähigkeit der Eisenbahnen in Bezug auf militärische Zwecke. Die Commission besteht aus einem östreichischen, einem preußischen, einem baierischen und einem hannöverschen Stabsoffizier, denen noch ein würtembergischer und ein großherzoglich hessischer Offizier beigegeben ist.

— Rostock, 17. März. (V.-Z.) Die mecklenburgische Regierung, immer im Rückschritte voran, hat das Verdienst zuerst durch Ministerialverfügung vom 1. Oktober 1859 die Betheiligung am Nationalvereine untersagt zu haben. Ehre, dem Ehre gebührt! Nachdem nun aber die großherzogliche hessische Regierung mit ihrem Verbote so glänzendes Fiasco gemacht, haben die Conservativen unsrer Stadt unsrer Regierung einen anständigen Weg an die Hand geben wollen, um ihre etwas übereilte Maßregel wieder gut zu machen und deshalb in einer mit fast hundert Unterschriften bedeckten Adresse die Aufhebung des Verbots beantragt.

Die Leipziger „D. A. Z." wird im nächsten Quartal Memoiren von Wilhelm Rüstow über seinen Feldzug unter Garibaldi veröffentlichen.

— Paris, 16. März. Die Diskussion hat einen Strudel ernster Dinge eröffnet. Barthe und Keller haben im Aeußern, was Italien betrifft, stark gerüttelt; Favre das Innere mit rauher Faust angefaßt; Prinz Napoleon erschüttert den Handwerksmann, seine Rede war wie eine Springfeder herber Leidenschaften. Der Geist ist gespannt. Der Kaiser aber ist in politischen Combinationen sehr erfahren; das Armeecorps wird in Rom eher verstärkt als vermindert, die Besatzung Pontecorvo's ist nicht bedeutungslos, Syrien wird nicht aufgegeben; übrigens ist das türkische Reich in so abscheulichem Zustande, daß über kurz oder lang Oestreich und England sich vorsehen müssen, daß ihnen die Sorge des Leichnams nicht auf den Hals falle. Augenzumachen und Läugnen ist keine Politik.

20. März. Die wichtigste Tages-Neuigkeit ist das Consistorium, welches in Rom abgehalten ward und in welchem Se. Heiligkeit eine Allokution hielt. Man kann nicht entschiedener und klarer, so wie kathegorischer erklären, daß man auf der betretenen Bahn stehen bleiben werde. Eine Einigung zwischen Viktor Emanuel und Pius IX. ist also nicht möglich. Diese Allokution verleiht den Erklärungen, welche Cavour dem italienischen Parlament für die Sitzung am 21. verheißen, ein ganz wesentliches Interesse.

General Garibaldi hat, wie man sagt, den Beginn des Feldzuges auf den Monat April festgesetzt. Diese Aussagen finden sich durch die Anwerbungen bestätigt, welche die ungarischen Generale ganz offen betreiben, und dabei kein Geheimniß aus ihrem Entschluß machen, Oestreich in wenigen Wochen anzugreifen.

Schiller-Lotterie.

Die Gewinn-Liste mit Katalog, 26 Bogen stark, wird vom 27. März an ausgegeben.

Am 10. April beginnt die Annahme der Loose, behufs Verabfolgung der Gewinne, auf dem Haupt-Bureau in Dresden.

Provinzielles.

Besonderes Interesse erweckt es für uns in Erfahrung zu bringen, daß in dem Hause der Abgeordneten von den Herren Starke, Ottow, Karsten, v. Carlowitz und Genossen, ein Antrag auf Befürwortung einer Zinsgarantie für die schlesische Gebirgsbahn eingebracht wurde, und von den Mitgliedern beider Seiten des Hauses zahlreich unterstützt war, wobei angeführt ist, daß dieselbe über Glatz zum Anschluß an Wien (Prager Bahn) führen müsse.

Vom Riesengebirge wird über große Stockung im Buttergeschäft geklagt.

In den beiden Städten Freistadt und Striegau haben sich ebenfalls Vorschuß-Vereine gebildet.

Zeitungen und Reisende meldeten diesen Winter über das Verweilen von Wölfen im Rosenberger Kreise, und da keiner erlegt wurde, zog man dieses ins Lächerliche; jetzt hat es sich bewahrheitet: am 15. d. M. wurde im Sausenberger Forste (Rosenberger Kreises) ein männlicher Wolf, im Alter von 4—5 Jahren, 73 Pfund schwer, geschossen.

Lokales.

Für die Osterfeiertage steht uns ein höchst eigenthümlicher Kunstgenuß bevor. Der durch seine unübertrefflichen mimisch-physiognomischen Original-Darstellungen bekannte Mimiker E. Schulz beabsichtigt nämlich, einige Vorstellungen hierselbst zu geben, von denen die Breslauer Zeitungen schon vor zwei Jahren unter Anderem Folgendes sagten: „Die humoristische Seite seiner Kunst zur vollsten Geltung bringend, gelang es Herrn Schulz, sein Auditorium zwei Stunden

---

Appanage und auch die Herzogin von Kent konnte seine Hülfe jetzt entbehren, da das Parlament ihr weitere 10,000 Lstrl. jährlich zur Erziehung der jungen Prinzessin Victoria bewilligt hatte. In das häuslich stille Familienleben von Kensington-Palaste kam durch diese Besserung der Geldverhältnisse durchaus keine Veränderung. Die Herzogin sah wenig Gesellschaft und vermied es sorgfältig sich mit einer der herrschenden Parteien zu verbinden. Dadurch stieg ihr Ansehen im Lande, und wahrlich es war kein geringer Beweis der allgemeinen Achtung, dessen sie sich im Parlamente erfreute, daß sie, eine früher wenig gekannte und beachtete Ausländerin, von demselben mit der Regentschaft betraut wurde, für den Fall, daß der regierende König Wilhelm IV. sterben sollte, ehe Prinzessin Victoria großjährig geworden sei. Doch das Schicksal fügte es so, daß sie der Regentschaftslasten überhoben blieb. Der König starb einen Monat nach der Großjährigkeitserklärung ihrer Tochter, und als der Herzogin bei dieser Gelegenheit eine Beglückwünschungsadresse des Parlaments überreicht wurde, konnte sie mit gutem Rechte der Deputation erklären, daß sie sich keiner Partei im Staate angeschlossen und seit ihrer Wittwenschaft sich einzig u. allein damit beschäftigt habe, ihre Tochter für ihre zukünftige hohe Stellung würdig zu erziehen. Das ist ihr zum Glück für England und zu ihrem eigenen Glücke gelungen. Das Land bewies ihr seinen Dank durch die Ehrerbietung, mit der ihr jedermann bei jeder Gelegenheit bis an ihr Lebensende entgegen kam. Sie wußte das zu schätzen und war glücklich in der Liebe, die ihr und den Ihrigen zu Theil ward, glücklich in der frohen Häuslichkeit der königlichen Familie, in ihren Enkeln und Enkelinnen. So ist sie gestorben, nachdem sie durch ein krebsartiges Leiden in den letzten Jahren viel körperlichen Schmerz zu ertragen gehabt hatte. —

Die Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland.

Kaiser Alexander hat ein Manifest erlassen, durch dessen allmälig in's Leben tretende Bestimmungen nach einigen Jahren viele Millionen Russen zu dem Genuß einer Freiheit gelangen sollen, welche ihnen bereits jetzt in Principe zuerkannt wird. Man kann diesen Schritt gar nicht hoch genug anschlagen; denn durch ihn tritt jetzt das Reich des Czaren erst wahrhaft in das europäische Staatensystem, nachdem es eben wegen seiner Leibeigenschaft als Institution Jahrhunderte lang eine Stellung behauptet hat, welche es stets als einen Fremdling unter uns erscheinen ließ.

Mit der Aufhebung der Leibenschaft verläßt Rußland die Periode seines Mittelalters und beginnt eine Aera, in welcher man von einem russischen Volke wird sprechen können, während es vorher nur Privilegirte und Geknechtete gab. Schon die Anerkennung des Princips der persönlichen Freiheit ist für Rußland von unermeßlicher Bedeutung und eröffnet dem Reiche eine Laufbahn, auf welcher es der europäischen Bildung um so näher gerückt werden wird, als es sich zugleich zur Aufgabe stellt, oder

lang zu unauslöschlichem Gelächter und ununterbrochenen, lautesten und einstimmigsten Beifalls-Bezeugungen zu zwingen. Mit geringer Hilfe von zwei Armleuchtern in beiden Händen behufs der wechselnden Beleuchtung seines Angesichts, führte derselbe nach jedesmaliger kurzer, belehrender Einleitung zunächst die Bilder von 25 verschiedenen Charakteren als „humoristischen Beitrag zur Menschenkenntniß" vor: den Heiteren, Phlegmatischen, Melancholischen, Menschenfeind, Geizigen, Furchtsamen, Aufgeblasenen, Dummen" u. s. w. — Weiter wird als höchst originelle Produktion seiner mimischen Kunst ein lebendes „Bilder-Album" erwähnt, sowie verschiedene „mimische Humoresken und Metamorphosen." In den Zwischenpausen trägt der Künstler zur größeren Abwechselung die neuesten Sachen aus dem Gebiete der unterhaltenden Magie und Physik vor, von denen namentlich ein kleines, von ihm erfundenes, musikalisches Instrument aus Kork, auf welchem er mit unglaublicher Gewandtheit kleine Concerte ausführt, die höchste Ueberraschung hervorrufen soll. Von einem Theile seiner mimisch-physiognomischen Darstellungen werden demnächst treue, photogropische Abbildungen öffentlich ausgestellt sein. — Möge man zur geeigneten Zeit nicht versäumen, von diesen äußerst seltenen, hier nie gesehenen Produktionen bestens Notiz zu nehmen.

Technisches und Landwirthschaftliches.

Man macht die Ziegeln jetzt immer häufiger aus trockenem Thon, der Thon wird getrocknet, gesiebt, und unter dem Druck einer Presse compact geformt. Das Trocknen wird überflüssig, und man ist unabhängig von Witterung und Jahreszeit. — Die Ziegeln schwinden und reißen nicht, sind hart, und was die Hauptsache ist, bedürfen weniger Brennmaterial.

Der Administrator Paulman hat auf dem Rittergute Klein-Santersleben, auf einem preußischen Morgen 570 Ctnr. 75 Pfd., der Fabrikbesitzer Rammelberg zu Wolmirstedt 514 Ctnr. Runkelrüben und der Oeconom August Spielberg zu Alach 298 Ctnr. 80 Pfd. Kohlrüben im vorigen Jahre erbaut. — Diese Herren sind in der Provinz Sachsen wegen solcher Leistungen prämiirt worden.

Am 18. März wurde im hiesigen Stadt-Theater die Grille gegeben, daß der Besuch nicht ein zahlreicher war, mochte wohl seinen Grund darin haben, daß das Stück hier schon öfter zur Aufführung gekommen, und bekannt war. Nichts destoweniger wurde mit Sorgfalt und Präcision gespielt, und verdienten Frau Bauer als Grille, so wie Fräulein Schmidt (die alte Fadet) den ihnen gespendeten Beifall im vollsten Maaße.

Die Vorstellung am 19. März, der neue Monte-Christo, erndtete gleichfalls die Zufriedenheit des Publikums, und zeigten uns Herr Detroit, so wie Herr Erth in ihren Parthien das vollendetste Bild eines Geldmenschen, der alles durch seinen Reichthum zu kaufen meint, bis ein unerwarteter Schlag ihn an den Bettelstab zu bringen im Stande ist.

Der Schiffsjungentanz, ausgeführt von Frl. Stiba, wurde allgemein beifällig aufgenommen. Gleich bei ihrem Erscheinen wurde dieselbe mit Applaus begrüßt, der ihr auch am Schlusse des Tanzes folgte.

Alle bisher von der Gesellschaft des Herrn Conradi aufgeführten Stücke, übertraf jedoch das Schauspiel am 21. März: „der Goldbauer." Man sah mit welchem Ernst und Eifer jedes spielende Mitglied dahin wirkte, einen Effekt hervor zu bringen, der ihnen auch vollständig gelungen ist Das Publikum war so aufmerksam und still, wie es Referent noch nie wahr genommen Herr Grunert, (der Falken-Toni) spielte mit solch hinreißendem Gefühl und einer Begeisterung, daß die Zuhörer innig bewegt wurden, und die schmerzliche Freude bei der Nachricht von der Unschuld desselben an dem Tode seines Vaters mit empfanden; der biedere schöne Charakter des Falken-Toni unterstützt durch die Persönlichkeit und das gewählte Costüm seines Darstellers machten ihn an diesem Abende zum Liebling des Publikums. Ebenso spielte Herr Conradi die Parthie des Goldbauers, wie sie von einem bewährten alten Schauspieler nur immer zu erwarten steht Alle seine Bewegungen, der Ausdruck seines Gesichts bei Schmerz und Freude, ließ das innige Verschmelzen in seine Rolle gewahren. Herr Lindner, Frau Bauer, Frl. Stiba und Schmidt so wie die schöne Dekoration alles trug dazu bei, diesen Abend zu einem der genußreichsten zu machen, weshalb Herr Conradi den Wünschen vieler Theaterfreunde nachgekommen und „den Goldbauer" am Sonntag vor einem zahlreichen Publikum noch einmal zur Aufführung brachte. Mit der heutigen Vorstellung schließt Herr Theater-Direktor Conradi sein Repertoir, möchte er seine Rechnung gefunden und zu einem künftigen Besuch nicht ängstlich zu zögern nöthig haben.

Inserate.

vielmehr stellen muß, die Civilisation nach dem Osten zu tragen und mit demselben zu vermitteln.

Die Massen, früher unter dem doppelten Drucke und der doppelten Peitsche des Staates und ihrer Grundherren, welche sich nur wenig von Sklavenzüchtern unterschieden, seufzend, werden jetzt erst lebendig werden und zu bethätigen vermögen, welche Anlagen und Fähigkeiten in ihnen liegen. Das ist der Weg von der bloßen Unterthanenschaft zum Staatsbürgerthum, mit welchem auch der Fortschritt auf jedem andern Gebiete auf's Innigste verbunden ist.

Wie Friedrich Wilhelm III. sich die Kalamität von 1806 zur Lehre dienen ließ und jene Gesetze gab, durch welche das Volk zu einer näheren Theilnahme am Staatswesen berechtigt wurde, so hat sich auch sein Enkel Alexander II. die Niederlagen in der Krimm in ähnlicher Weise zu Herzen genommen, indem er einsah, die auf den Schlachtfeldern erlittenen Verluste würden, am sichersten nicht durch Vermehrung der Militärmacht sondern durch Einrichtungen gedeckt, welche den todten, trägen und widerstandslosen Massen Seele und Geist einhauchten und denselben ein Interesse für das gewährten, für was sie kämpfen sollen.

Noch bleibt viel zu thun übrig, und es wird wahrscheinlich manchen harten Strauß setzen, ehe die Ausgleichungen zwischen den Berechtigten und Verpflichteten zu Stande kommen; aber die Lage ist doch auch von der Art, daß sich die Verwirklichung als eine gebieterische Nothwendigkeit aufdringt, und es steht demnach wohl zu hoffen, daß diese Märzverheißung zu einer wahrhaften Märzerrungenschaft wird.

Berlin. In einer hiesigen, durch ihre übertriebene und zur Schau getragene Frömmigkeit auch in weiteren Kreisen bekannten Familie ist kürzlich eine Verlobung aus einem ziemlich sonderbaren Grunde zurückgegangen. Die Tochter des Hauses, welche mit einem jungen Beamten verlobt war, hatte demselben ihr Alter stets auf sechsundzwanzig Jahre angegeben, bis sich bei der Bestellung des Aufgebots durch den producirten Taufschein ergab, daß sie bereits volle fünfunddreißig Sommer hinter sich hatte. Dies war dem glücklichen Bräutigam doch etwas zu stark; er erklärte der jungen Dame, daß trotz ihrer unbezweifelten Frömmigkeit die weltliche Eitelkeit bei ihr noch zu viel lebhaft ausgebildet sei, als daß sie zusammen ein glückliches Leben führen könnten und empfahl sich ihr auf Nimmerwiedersehn. Ob ihn zu zu diesem Schritt nur die unangenehme Täuschung in Betreff der Jahreszahl bestimmt hat, oder ob er vielleicht geglaubt hat, daß bei näherer Prüfung nach dem Hochzeitstage auch die lockigen Haare, die Perlzähne und andere sonstige Vollkommenheiten verschwinden dürften, wollen wir nicht erörtern.

Die Polen sind stillschweigend übereingekommen, das Theater so lange nicht zu besuchen, als der verhaßte General Abrahmowitz die Leitung desselben haben wird.

Im Tavernen=Saale:

Sonntag, den 31. März 1861, als am ersten Osterfeiertage:

Erstes grosses Instrumental-Concert,

(Streich-Musik)

exekutirt von der Kapelle des Königlichen 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments № 51, unter Leitung des Musikmeisters R. Börner.

Unter Anderem kommt zur Aufführung:
Ouverture z. Oper: „Der Mulatte" von Balfe.
Ouverture z. Oper: „Die Felsenmühle" von Reissiger.
Finale des ersten Akts aus der Oper: „Lohengrün" von Wagner.
Obligate Piezen für Trompete und Posaune.
Der Masken-Ball in Klein-Weltwinkel, großes humoristisches Potpourri von Kunze.

Programms werden an der Kasse gratis verabreicht.
Anfang präcise 7 Uhr. — Entree pro Person 2½ Sgr

Krankheitshalber scheidet Herr v. Foris aus der Gewerbe-Ausstellungs-Commission und bittet unterzeichneter Vorstand etwaige Anmeldungen zu der am 3. Juni hierselbst stattfindenden Gewerbe-Ausstellung gefälligst Herrn Apotheker Brosig hierselbst zugehen lassen zu wollen. — Herr Posamentier und Stadtverordneten-Vorsteher Römer ist neuerdings in die Gewerbe-Ausstellungs-Commission gewählt. Glatz, den 22. März 1861.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Papier-Tapeten

von Gebrüder Hildebrandt in Berlin, Brüderstraße № 16.

Mit Bezug an unsere vorjährige Anzeige haben wir auch für dieses Jahr unsere neuen Muster von Tapeten und Bordüren in einer reichhaltigen Auswahl der geschmackvollsten Dessins aller Gattungen bei dem Herrn **Carl Igler**, Firma: Julius Braun in Glatz, niedergelegt, und ist derselbe beauftragt, zu den von uns beigesetzten, äußersten und festen Preisen Bestellungen darauf aufzunehmen.
Berlin im März 1861.

Gebrüder Hildebrandt,
Brüderstraße № 16.

Für die **Charwoche** wird besonders empfohlen:

Gebet-Buch

für katholische Christen

mit besonderer Rücksicht auf die gottesdienstlichen Feierlichkeiten in der Pfarrkirche zu Glatz.

Preis 15 Sgr., geb. 20 Sgr., 25 Sgr. und 1 Thlr.

Dieses äußerst günstig beurtheilte Gebetbuch umfaßt nächst den Andachts-Uebungen für die Fastenzeit, sehr ausführliche Andachten durch die heil. Charwoche, die Metten am Mittwoch, grünen Donnerstag, Oelberg-Andacht, Gottesdienst am Charfreitag, Ceremonien am Oster-Sonnbend, Auferstehungs-Feier 2c. Vorräthig in der Buchhandlung der

Gebr. Hirschberg.

Camenz.

Großes Militair-Concert und Ball

am zweiten Osterfeiertage, den 1. April 1861

im Gasthofe zum „schwarzen Adler,"

gegeben durch Streich-Instrumente des 4. Niedersches. Inf.-Regts. № 51, unter Leitung des Musikmeisters Herrn Börner,
wozu achtungsvoll einladet und um zahlreichen Besuch bittet

Gustav Hofrichter, Traiteur.

Neuestes der kosmetischen Chemie für die Toilette.

Dr. L. BÉRINGUIER'S KRAUTER-WURZEL-ÖL.

Zusammengesetzt aus den bestgeeigneten Pflanzen-Ingredienzien und öligen Stoffen, reichhaltig gesättigt mit Kohlenstoff, dessen außerordentlichen Einfluß neuere Forschungen so evident festgestellt, ist dieses köstliche Oel zur Erhaltung und Verschönerung sowohl der Haupt- als Bart-Haare bewährt; es reihet sich dasselbe den allerbesten derartigen Erzeugnissen ebenbürtig zur Seite, übertrifft aber diese bei Weitem an Billigkeit des Preises. — Allein-Verkauf in Originalflaschen zu 7½ Sgr. bei **Robert Drosdatius** in Glatz.

Danksagung.

Für die so zahlreiche Grabebegleitung unseres geliebten Sohnes, Gatten u. Vaters, sagen für die erwiesene Liebe u. Theilnahme den herzlichsten und innigsten Dank
die Hinterbliebenen.

Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich das Geschäft in allen Theilen unverändert fortsetze u. bitte, das meinem sel. Manne bisher geschenkte Vertrauen auf mich übergehen lassen zu wollen. Glatz, 25. März.

verw. Züchnermstr. Anna Fischer.

Ergebene Anzeige.

Da ich gleich nach Ostern eine Geschäfts-Reise anzutreten beabsichtige, bitte ich die für mein Fach gehörigen etwanigen Aufträge an mich, darnach gefälligst einrichten zu wollen. Meine Rückkunft nach Glatz wird nach mehreren Monaten erfolgen.

Jos. Kösler, Photograph.

Gießmannsdorfer Preß-Hefen,
Rosinen, schöne Qualität
à Pfund 5 Sgr. empfiehlt

Carl Hein.

Es wird zu kaufen gesucht:
Ein Mühlen-Grundstück
womöglich mit Brettschneide u. mehreren Morgen Acker oder:
Ein kleines Landgut
in gutem Bauzustande und mit vorzüglichen Aeckern vielleicht auch Wald dabei. Anzahlung von 4 bis 5000 Thaler kann geleistet werden. — Frankirte Offerten unter C. G. Strauß befördert die Expedition dieses Blattes weiter.

Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich mit Waschen feiner Wäsche beschäftige, mit der Zusicherung der größten Sauberkeit bitte ich, mich mit dergleichen Aufträgen recht zahlreich beehren zu wollen.

Frau Ardelt, geb. Finger.
Glatz, Böhm. Straße im „weißen Schwan."

Unweit der Schleußbrücke hat sich am Sonntage Abend ein schwarz- u. weißgefleckter Wachtel-Hund, versehen mit einem ledernen Halsbande, zu mir gefunden. Der Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und Futterkosten bei mir in Empfang nehmen.
Glatz, den 25. März 1861.

Adalbert Doy jun.,
Schuhmachermeister;
wohnhaft Grüne Straße beim Schlosser-Meister Hrn. Bittner.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen ist der Laden in dem Schlosser Hommellschen Hause, Frankensteiner-Straße № 58. Näheres bei

G. Hommell,
Schwedeldorfer-Straße № 202.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Hirschberg in Glatz.

Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.